

## **Schriftliche Kleine Anfrage**

der Abgeordneten Andrea Rugbarth (SPD) vom 20.01.10

### **und Antwort des Senats**

**Betr.: Stand der Umsetzung des Schulobstprogramms in Hamburg**

*Im November 2008 hat sich der Rat der Landwirtschaftsminister über den Vorschlag der EU-Kommission für ein europaweites Programm zur kostenlosen Abgabe von Obst und Gemüse an Schulkinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren geeinigt. Die hierfür vorgesehenen Mittel der Europäischen Union in Höhe von jährlich 90 Millionen Euro sollen für den Ankauf von frischem Obst und Gemüse und dessen Verteilung an Schulen verwendet werden, ergänzt durch Mittel derjenigen Mitgliedstaaten, die von diesem Programm Gebrauch machen wollen. Nach Angaben der EU beteiligen sich bis auf Lettland, Finnland und Schweden alle Mitgliedstaaten an der Schulobstinitiative.*

*In Deutschland liegen nun mit der Verabschiedung des „Gesetzes zur Durchführung gemeinschaftsrechtlicher Vorschriften über das Schulobstprogramm“ (Schulobstgesetz - SchulObG - 09/2009) die Voraussetzungen zur Umsetzung des Schulobstprogramms vor. Mehrere Bundesländer werden sich offenbar nicht am EU-Schulobstprogramm beteiligen: Zur Begründung werden hierbei knappe Kassen und bürokratische Hürden genannt. Angesichts von Milliardenbeträgen, die zur Rettung maroder Banken mobilisiert werden konnten (und der vermutlich geringen Kosten für ein durch die EU subventioniertes Schulobstprogramm), ist zumindest das Argument der fehlenden Finanzmittel wenig überzeugend.*

*Die gesellschaftlichen Folgekosten von Fehlernährung lassen sich nicht exakt quantifizieren; angenommen wird aber, dass sie in Deutschland mindestens 75 Milliarden Euro jährlich betragen. Da die Fehlernährung an der Spitze der beeinflussbaren Kostenfaktoren im Gesundheitswesen steht, wäre gerade die Umsetzung des Schulobstprogramms sinnvoll: Denn hierdurch sollen Kindern und Jugendlichen gesunde Essgewohnheiten vermittelt werden, die – Studien zufolge – dann auch im Erwachsenenalter beibehalten werden.*

*Ich frage den Senat:*

1. *Plant Hamburg, an diesem Europäischen Schulobstprogramm teilzunehmen?*

*Wenn nein: Warum nicht?*

*Wenn ja: Wie ist der aktuelle Stand bezüglich einer Umsetzung des Schulobstprogramms in Hamburg?*

Nein. Die Gründe liegen im hohen bürokratischen Aufwand, der zu zusätzlichem Personalbedarf zur Administration und Berichterstattung an die Europäische Union (EU) führt.

2. *Welche Kosten würde/wird die Umsetzung des Schulobstprogramms zur kostenlosen Abgabe von Obst und Gemüse an Schulkinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren in Hamburg verursachen?*

Die bei der Umsetzung des von der EU kofinanzierten Schulobstprogramms entstehenden zusätzlichen Personalkosten wurden für die Freie und Hansestadt Hamburg auf etwa 150.000 Euro pro Jahr geschätzt. Hinzu kommen jährliche Kosten für die Ware und Verteilung in Höhe von etwa 1 Million Euro.

3. *Welche Finanzierungsmodelle zur Umsetzung des Schulobstprogramms wurden geprüft und welche Art der Finanzierung wird gegebenenfalls angestrebt?*

Geprüft wurde die Umsetzung eines EU-kofinanzierten Schulobstprogramms. Darüber hinaus wird ein privatrechtlich organisiertes Angebot geprüft, das im Wesentlichen durch freiwillige Elternbeiträge und Sponsorengelder finanziert werden und insbesondere regionale Erzeugnisse nutzen soll.

4. *Werden gegebenenfalls alle Hamburger Schulkinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren vom kostenlosen Schulobstprogramm profitieren können?*

Dieses Ziel wird angestrebt.

5. *An welchen Grundschulen (gegebenenfalls auch an weiterführenden Schulen) in Hamburg wird bereits Schulobst angeboten, seit wann und wer trägt hierfür die Kosten? Gab es gegebenenfalls für die Ausgabe von Schulobst bereits in früheren Zeiten Fördermaßnahmen?*

Die zur Beantwortung benötigten Daten werden von der zuständigen Behörde nicht gesondert statistisch erfasst. Eine Einzelfallauszählung ist in der für die Beantwortung einer Schriftlichen Kleinen Anfrage zur Verfügung stehenden Zeit mit vertretbarem Verwaltungsaufwand nicht möglich. Es sind keine flächendeckenden Fördermaßnahmen zur Ausgabe von Schulobst bekannt. Einige Hamburger Schulen kooperieren mit dem Projekt „Schulapfel.de“ oder mit einzelnen Obstbauern. Außerdem gibt es vielfältige Projekte zur praktischen Ernährungsbildung, in denen Obst – auch in verarbeiteter Form – zum Einsatz kommt. Die Finanzierung erfolgt über Eigenmittel der Schulen, häufig unter Einbindung von Sponsoren.